

# M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

Sonnabend, 28. September, 1811.

Still mein Herz! Kein Hauch versuche  
Die ätherische Gestalt.

B ü r d e .

## Die Befreyung, oder Roman von zwey Fischen.

### Zweytes Kapitel.

Diese unerwartete Veränderung der Lage und Stimmung Weltaus gebürt zu den interessantesten Ereignissen, die in dem menschlichen Leben vorkommen. Man hat sehr Unrecht, dem Schicksal ernste Ideen entgegenzusetzen und diesen zu erliegen. Eine Blume giebt dem weinenden Kinde leichter den Himmel wieder, als es alle Weisheit thun würde. Mit einem Nichts macht man sich das Glück zum Freunde, und mit einem heltern Blicke geht man an Ariadnes Faden aus dem Labyrinth des Unerklärlichen.

Weltaus pilgerte fort, ohne daß irgend Jemand den Zweck seiner Reise hätte errathen können, da er ihm selber nur dunkel vorschwebte. Der Zufall hatte sein jetziges Wesen aus dem Orte seines bisherigen Aufenthalts als eine Folge des Verschwindens der schönen Fremden herbeigeführt; dies war alles, was er wußte, doch dies war ihm genug, denn es setzte ihn mit der ersten Idee seiner Sehnsucht, und mit der Hoffnung eines neuen Glücks in neue Verbindung. Er war in sich fast gewiß, an dem, ihm von Ardner beschriebnen, See nichts zu finden, wodurch die Rednerische Erzählung gerechtfertigt würde; aber daß seiner Phantasie von außen her ein Bild gegeben worden, welches ihn fortzugeden bestimmte, dies stellte das verlorne Gleichgewicht in seiner Seele wieder

her, und mit jedem Tage wurde er seines gestohnten Entschlusses froher.

Nach einer Wanderung von etlichen Wochen hatte Weltaus das Ziel seiner Reise erreicht. Er fühlte sich ein Andre; er nahte mit klopfendem Herzen der Höhe, von welcher herab er den romantischen See zu sehen gewiß war. —

Der Anblick des Sees machte ihn so glücklich, als wäre nun alles Sehnen, um dessentwillen er erkrankte, gestillt. Er konnte sich nicht sättigen an dem Anblicke der herrlichen süßlichen Segend. Felsen, von der Abendsonne beleuchtet, spiegelten in der stillen Fluth. Wäldchen mit glänzenden Kronen rundeten sich über den Felsen hin. Goldne, in dem tiefsten Dunkel des Laubes rothge, Stämme trugen diese Wäldchen. Heilige, geheimnißvolle Stille herrschte ringsumher. Kein Ort war in der Nähe. Keines Wanders Fußsteit unterbrach das Schweigen.

Weltaus stand da, verloren in dem Anblicke dieser so reizvollen Segend, den Träumen seines Herzens überlassen, als in langem braunem Pilzers oder Anachortens-Rock ein ältlicher Mann vorüberging, der Kafasello hieß.

Der Anblick dieses Mannes paßte ganz zu dem heitern Bilde der Segend. Rosenfarbe jugenblicher Phantasie schmückte ihm noch alle Bilder seines vorigen Lebens. — Er liebte das Leben, und das Leben liebte ihn. Die Einsamkeit war seine Vertraute, und er lebte in ihr, wie in zahlreicher Gesellschaft, denn alles, was ihn umgab, hatte für ihn Sprache. —

Bereits nach wenigen Worten neigte sich das Herz des Jünglings zu dem Aften, und dieser kam Weltaus Wünschen zuvor, indem er ihn freundlich einlud, bey ihm zu übernachten. — Seit den Kinderjahren hatte Weltan kein solches Wohlgegnen geföhlt, wie jetzt, als er an Rafaelos Seite auf lieblichem, sanft sich aufwärts schwingendem Grade hinging. — Sie gelangten zuletzt zu dem Ruinen eines ehemaligen Klosters. — Dort spielten sie im Freyen, unter dem Knubach eines breitblättrichten Feigenbaums stehend, ein fröhliches Nachtessen, und den erquickenden Weintrauf aus der Grotte. Keine Frau that der Afte, keine der Jüngling. Zu harmlos war der Augenblick, den Beide durch wechselseitiges Wohlwollen glücklicher lebten, als daß ihre Seele an etwas ihnen Fernliegendes hätte denken sollen.

Als es dunkler wurde, nachdem ihnen der Schimmer der Abendröthe lange heilige Dämmerung gegeben hatte, zündete Rafaelo eine Lampe an, und süßete seinen Gast zum Ruhen in eine geräumige Kammer, die einen großen Vorrath zierlicher Blumen enthielt: „Hier werdet ihr sanfter ruhen, sprach er, als in einem süßlichen Bette. Die Blumen dieser Gegend geben süßen Schimmer.“

Nach diesen Worten wünschte Rafaelo dem Fremdlinge eine glückliche Nacht! —

### Drittes Kapitel.

Kaum hatte auf dem weichen Lager Weltan die Augen erwaucht, als er sich mit solcher Lebhaftigkeit, wie wenn er in einem wachen Zustande wäre, an dem Ufer des schönen Thaltes erblickte. Das ebne Ufer war von Blumen aller Art wie bedeckt.

Es war dem Fremdlinge, als wär' er in einem neuen Ceyn erwaucht. Die Süßigkeiten eines neuen tiefen, glückerbeißenden Sehnsüts überströmten seine Brust: eine zweite Hemisphäre der Hergenswelt ging ihm auf, wie eine heilige Mondnacht über den Gräbern der Kinder.

So träumte er, als ihn auf seinem Lager der dürrer Stengel einer Blume stach. In der Vorlesung seiner Phantasie glaubte er von einer Kette gebunden zu werden. Er griff nach ihr, riß sie von Kleide, und warf sie, ohne was daben zu denken, dem Wasser zu, als vor seinem. Augen die schönste Blume in den See niederfiel. Wunderbarerweise wuchs ihm bey diesem Anblick, und plötzlich schwammen an's Ufer zwey Fische, wie er nie welche gesehen, und in Minutenohne sind sie in zwey zauberlich-schöne Mädchen verwandelt.

Schnu erbebt der Hochbeglückte vor dem Anblicke von etwas so Außerordentlichem. Die Sprache verstummt den Lippen. Bewußtseyn, Gedanken, Erinnerungen verwirren sich, aber dunkel ist er des unbeschreiblichen Wohlgegnens sich bewußt, bis er in unbeschreiblicher Zone den Zuruf vernimmt: „Rette uns, rette uns! Wir sind des im Wasserstehens so satt! Du kannst es, wenn du nur

erwählst es willst.“ Gleich einer Bildsäule stand der Jüngling und hörte.

Wir haben, so fuhr die Schöner der beyden Mädchen fort, noch eine dritte Schwester; diese hat das Glück gehabt, durch Jemand befreyt zu werden, der sie wahrhaft liebte. Von ihrer Schönheit daß du keine Vorstellung. Versprich uns nur, wenn du für uns einige Liebe fühlst, diese dritte Schwester, da sie dich deiner nicht bedarf, nicht sehen zu wollen, so werden wir frey; wankst du aber in deinem Willen und in deiner Entschliesung, so bist und deine Nähe nichts, ja wir werden unglücklicher als zuvor. Wir verlassen dich, die Zeit zu lassen zum Nachdenken, denn wir wollen deine freye Entschliesung; wenn wir wiederkehren, sag uns deinen Willen. Die Mädchen häßten so dicht an ihm vorbey, daß Feuersgluth in seine Wangen fuhr, dann verlor er sie sich in eins der Wäldchen mit den rosenfarbenen Strämmen.

Der Jüngling blickte um sich her, sich zu überzeugen, daß ihn kein Wahn verführe. Er sah Alles, wie er es am Abend gesehen hatte. Er sah die Mädchen dem Dunkel der Bäume zufliehen, und eine better Gestalt in goldschimmerndem Schleiern ihnen entgegengehen. — Es schlug ihm sein Herz auf unbegreifliche Weise und sonderbar genug erneute sich ihm gerade in diesem Augenblicke der Name Kall, — eben der, an welchem seine Ruhe geschwehret war.

Es wurde ihm immer weher und länger um's Herz. Sie nur Kall zu sehen, war der höchste Wunsch seiner Seele gewesen. Diesem soll er entsagen, da er die geheimnißvolle Gestalt, die sein Inneres so wunderbar bewegt, so nahe sieht. Auf's neue verfinst er in seine ehmalige Schwermuth, und geht mit ineinandergeschlagenen Armen abwärts von dem See, und abwärts von der Gegend, wohin sich die zwey zauberlich-schönen Mädchen verlor hatten.

Er mußte nicht, welchen Gedanken, welchen Entschluß er fassen sollte, und immer unglücklicher schwoll ihm die Brust, als etwas Weißes ihn aus seiner Verfinsterten erwaucht. Er schlägt die Augen auf und sieht den Grabstein mit den Worten:

Man soll keine Passion für große Fische haben.

Es läßt sich nicht sagen, ob Weltan bey dem Anblicke des Steins sich genau der Irdischen Erscheinung erinnerte. Genug, die gemachte Entdeckung hatte für ihn etwas Beglückendes. Er setzte sich bey dem Steine nieder und sagte ruhig: Wehm Himmel! Solche Worte! —

Indem er dies sagte, eilten mit raschem Fluge die beyden Mädchen auf ihn zu. Langsam in einiger Entfernung folgte die dritte Gestalt. „Die Stunde der Entscheidung ist gekommen,“ riefen die Erstern. Unser Glück oder Unglück steht in deiner Hand. Die dort im goldschimmernden Schleiern naht, ist Kall, unsere schönste dritte Schwester. — Schön, wie ein Kind der Sterne, ist Kall,

wann sie den Schleier öffnet. Sprich es nun aus, was du in deinem Herzen entschieden hast. Begehrt du Will zu sehen, oder sollen wir frey werden? —

Weltau ließ sich keine Zeit zu weiterm Besinnen. Seyd frey, rief er, Eins wollend, den beyden Lieblichen zu, indem er die Augen feß zuschloß, und sich fest an dem Grabsteine hielt.

Plötzlich umschlangen ihn der beyden Mädchen Arme, aber zugleich rauschte ein goldner Schleier. Ein Feuerfuß drückte sich weidend auf seine Lippen, und er hörte im Einfluge himmlischer Stimmen: du warst unterm endlichen Vereiningung werth. Sey glücklich durch uns, wie wir durch die Reinheit deines Willens glücklicher wurden. Eine namenlose Seligkeit durchdrang den Jüngling bey diesen Worten. Er preßte die Wangen fester zusammen, aber im Uebermaße seiner Wonne sprach er den Namen Will! Will! —

Allmählich gelangte er zu hellerer und heller Besinnung. Die Blumenstur, das Kloster, der Wald, der See, alles war verschwunden. Weltau lag unter hohen Ahornen, neben einem kristall'nen Quell. Eine glühende Morgensonne strahlte aus glänzendem Himmel. Sein Herz entschwoll zur reinsten Wonne des Demuthslebens. Vor seinen Blicken lag

### I t a l i e n .

Weiter, ihr Freunde! fragt der Aufstößung des Wahrschens nicht nach, sonst wär es sein Mädchen.

Ende des Romans von zwey Fischen.

Rom im May 1811.

Karl Gray.

## Gemälde von Warschau.

(Fortsetzung.)

### 6. Polizey überhaupt.

Man kann wohl die Polizey von Warschau musterhaft nennen. Sie ist sehr gut eingerichtet, was ich schon oft man spricht und denkt, aber sie macht davon keinen tyrantischen Gebrauch; der Bürger ist frey und sicher. Es hat politische Stürme gegeben, während welchen das nicht also war, allein wo hat sich eine Nation durch politische Revolution erhoben, die sich dennoch in den Zeiten der gewaltigen Krise so wenig Gewaltthaten hätte zu Schulden kommen lassen, als die polnische? Man ließ die und da tapfer auf sich schimpfen, und rächte sich nicht. Nur ein Paar mal überließ man sich einer gewiß verzeihlichen Parteimuth, aber es waren kurze Fristen.

Die Strafen sind sicher bey Tag und bey Nacht, selbst die entferntesten. Es gibt freylich auch hier, wie überall, Gefängniß, allein es wird von scharfen Augen bewacht: Nachwächter und Kavallerie; Patrouillen durchziehen alle Winkel.

Des Nachts könnte die Belästigung besser seyn, sozagt in den frequentesten Straßen ist sie sparsam und in den entfernteren fehlt sie gänzlich.

Natürlich wird auch hier, wie anderwärts, gehohlet, allein man demüthigt sich mit bewundernswürdigem Geistesinne, die Ehre zu erndeten und den Verurtheilten wieder in Besiz seines Eigenthums zu setzen, nicht wie in . . . , wo man eher nichts zu thun magt, bis der Verurtheilte seinen Dief selbst anzigt, wofür er die Kosten bezahlen muß. Nur eine Anekdote aus vielen! Ein russischer Courier bemerzt eine Strande von Warschau, daß seine Axtbeil hinten aufgeschritten, und sein Felleisen mit Dersichen und Keisegeiß entwendet ist. Er kehrt auf der Stelle um, und zeigt dieß der Polizey an. Den andern Morgen erhielt er von der Polizey sein Felleisen mit Geld und Dersichen unverfehrt wieder. Und der Diebstahl war auf der Straße geschehen; sein Mensch hatte ihn bemerzt.

Brich einmal Feuer aus, so sind die Anfallen so thätig und zweckmäßig, daß man kein Beispiel von weit verbreitetem Brand hätte. Ich sah, wie ein mit Brennholz besetzter Wägen in Brand gerieth, und das Brennholz wurde, einen oder zwey Stöße abgerechnet, gerettet.

Das Volk lebt lustig, zehet und tanzt oft die ganze Nacht hindurch; es ist selten gemeist, jedoch zu gehorchen, wenn ihm das Nachhangeln andersoblen wird. Dennoch hört man nicht viel von Excessen, und entziehen deren, so ist die Polizey schnell thätig, sie mehr zu verhindern, als zu bestrafen.

Auch auf die öffentlichen Mädchen hat die Polizey ein sehr wachames Auge. Sie sind registriert und privilegiert; Pflanzweibern werden von den privilegierten aufgezehrt und sohann nachdrücklich bestraft. Letztere sehen, einige der vornehmsten ausgenommen, die man etwas schonender behandelt, unter der Controлле der Kupplerinnen, die auf ihr Thun und Lassen Acht haben müssen und verantwortlich sind. Alle Wochen werden sie visitirt, und, wenn sie nicht zufrieden sind, so schneet das die Polizey mit dufferscher Strenge. In keiner großen Stadt kann die Luffensche im Ganzen weniger verbreitet seyn, als hier.

Es gibt hier Müße, die nur von öffentlichen Mädchen besucht werden. Lust oder Neugierde treibt zwar Männer aus allen Ständen zuweilen hieher, aber das weibliche Personal besteht aus lauter Fremdenmädchen. Immer sind Polizeypersonen und Wachen da, die verhindern, daß hier irgend ein Excess, irgend was offenbar Anstößiges geschehe.

Auch auf die Nahrungsmittel wendet die Polizey viel Sorgfalt. Hier dürfen nicht wie in . . . die Bräuer das Bier aus allen Dingen zusammenzubereiten, die ihnen nur anstehn, und man weiß die Anzeigen der Berge nicht zurück, die beweisen, daß alle, die ein gewisses Bier trink

ten, bald an Schlagflüssen sterben: man will da nicht erst nach juristischen Formalitäten untersuchen, sondern man macht mit fiscalischer Strenge über die Güte der Brautzeugen. Nach alled Schlagschloß wird untersucht, ob es front sein. Das Gewicht wird genau bestimmt, aber hier steht sehr vortheilhaft Brotes und Gewicht und genaue Anstellungen gehalten. Sondern, daß die Juden ihren Brautweitem, wol auch ihren Weitem verfaßten, daß gewöhnlichste Weitem ihrem Weitem vortheilhaft Pfanden dempfinden, kann nicht immer verböten werden.

Ueber die Weitem kann man sich nicht beschweren; es gibt hier sehr viel Arme, aber sie verlassen sich nur dann auf Weitem, wenn sie unvernünftig sind, sich anders durchzubissen. Greife und Krüppel allein betreten.

Für die armen Kranken ist sehr gut geforgt. Das größte Krankenhaus ist das bey den karmelzigen Schwesfern, zugleich das Findelhaus und die Anstalt für Erziehung der Findelkinder. Das Gebäude ist sehr geräumig und zweckmäßig, die Kinder sehen gesund und blühend aus, ihre Kleidung ist äußerst reinlich; von den Kranken sind sie weit abgehebert. Die ganz kleinen, die Säuglinge, werden theils Säuglingen ans Land gegeben, theils durch Säuglinge im Hause erzogen, deren keine mehr als zwey Kinder zugleich trauert. Die Weitem liegen einzeln, manche Weitem sind für zwey Kinder bestimmt. Die Sterblichkeit ist gering im Verhältniß zu andern ähnlichen Anstalten. Die herauswachsenden Knaben und Mädchen werden sehr zweckmäßig zu Handwerkern oder Dienst-Mädchen erzogen; heitraden letztere aus dem Hause, was nicht so gar selten sein soll, so werden sie ausgekattelt. Auch die Kranken liegen in großer Reinlichkeit da, und genießen der besten Pflege; die Nonnen, ächte Priesterinnen Gottes, verrichten jede, noch so eckelhaft oder gefährliche Arbeit, welche das Beste der Kranken nöthig macht. Weicher Menschenfreund wird ihr Haus verlassen, ohne von Achtung gegen sie durchdrungen zu seyn? — Das Publikum kann es besuchen, wenn es will; aber der hierzu seelen bestimmte Tag ist der Ehrerfesttag, wo man mit dem Grab besuchern, woson bald mehr, hier gemüthlich den Anfang macht.

Nach gibt es mehrere kleinere Hospitäler, auch eine für Waisenkinder bey den karmelzigen Weitem. Das zum b. Marius ist dies für venetische und Weichselhoffs Kranke bestimmt.

Er erhält die Polizey Ordnung, sorgt für Leben, Gesundheit und Eigentum, nimmt sich der Unglücklichen an, und nach ihr Hauptverdienst ist, sie macht, hört und besucht, oder die Freiheit zu fördern, deren Selbst in Polen so sehr ist.

### Korrespondenz-Nachrichten.

Prag.

Man hat den verglühendsten Literatoren aus Prag schon klug, und zwar mit Recht, den Vorwurf gemacht, daß sie keine Bühne — welche doch gewiß unter die bedeutendsten der deutschen Literatur gehört — einer zu geringen Aufmerksamkeit würdigen, und ihre Kritik den ornithologischen der Gelehrten überlassen, die ohne allen Beruf zu einem für die Bildung des Volkes und der Künstler so wichtigen Punkte unbesonnen in den Tag hinein schreiben, und den Vorwurf nur zu sehr bestätigen, den man dieser Art von Kritik so gern macht, daß ein Schauspieler getobt, weil er gut, und keiner gelacht wird, weil er schlecht spielte, sondern einzig, weil der Zuschauer nicht gut oder gram war; die Damen, weil sie ihn

frühdlich angelächelt oder spottend abgewiesen haben. Eben so haben die Wissenschaftler — mit wenigen Ausnahmen — die Schwachheit, ihr Lob nicht zu gering, ihren Tadel immer zu stark und partiell zu fügen, und es ist daher ein eben so schweres als unerwartliches Geschick für den unbesonnenen Mann, eben so ungenügend besprochen, als er sich für einen Menge Menschen aus einer angeführten Wahrheit willen angegründet sieht — ferwählig noch den Befehl der heiligen Kunst ein Verbot zu thun, ohne Rücksicht auf Wohlwollen oder Abneigung, und sich gerade nicht immer dazu entschließen lassen, ein öffentliches Wort über die Prager Schauspieler zu verlieren, so sehr ich das lächerlich erachte, welches ihr durch Stillstehenden, noch mehr aber durch das Bewußte einiger unbesonnenen Recensentenfische geschieht, wenn ich es nicht bei Gott, in der ich lebe, und deren literarische und artistische Credit im Norden der deutschen Länder eigentlich nicht sehr tief herabsetzt ist — faulheit zu seyn glaubet, sie von dem Verdachte zu reinigen, es gäbe keinen unparteiischen Beurtheiler der Kunst. Wenn andere Theaterkritiker mehr als die Core respondenten bey 7 oder 77, die nicht nur ohne alle Sachkenntniß absprechen, sondern auch sich nicht enthalten, ihre Recensionen mit den niedrigsten Personalitäten anzugleichen, und nur zu oft verrothen, was sie die recenstentische Kritik nicht gesehen haben. Dies scheint ungenügend der Fall zu seyn, wenn ein solcher Mal. Lit. man als Donna Anna in Don Juan recenstert, welche Rolle diese Dame nie gegeben hat.

Um in der Zukunft eine sehrwünschte Liederlist der neuen Erscheinungen der dramatischen Kunst geben zu können, muß ich als eine Art von Einrichtung mir einen Blick auf den Zustand des Ganzen, und vorzüglich auf die neuesten Veränderungen besitzen, welche dem lesenden Publikum ganz unbekannt sind, erlaube.

Die Oper ist für den Augenblick, wo Mal. Fischer als abgegangen, und die vortheilhafte Zwerge Müller fröhlich ist, in einem besonnenen Zustande. In Operetten gibt Demoff, Ungelmann, die eine recht artige Stimme hat, und sich seit ihrer Anwesenheit sehr zu ihrem Vortheil ausbilden, die ersten Rollen, und größere Opern können gar nicht gegeben werden. Dessen reichen Erfolg sind und das rechtzählende Schauspiel, welches seit einigen Monaten eine vortheilhafte Anzahl neuer, und zum Theile sehr schöner Mitglieder erworben hat. Wenn die nächsten täglich einen freien Abend im Theater zubringen, ohne daß der Director sich bescheiden über seine Rücksicht zu den Pantomimen, Festschmälern, und wie alle die sonstigen Begünstiger unserer künftigen Zeiten heißen mögen, zu nehmen, so sey mir verzeiht, die neuen Erscheinungen am Horizont unserer Bühne zu nennen, und nach Vermögen zu erwähnen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### E h a t a d e.

W Laura.

Ein liebend Wort von deinem Purpurrand.  
Von keinem Aug' ein süßer Blick,  
Kuh' zeitend mir die vordern Süssen Band.  
Und wachend segnend mein Geschick.  
Dann ist der Wunsch, die keinen Wunsch mehr kennst.  
So überflüchtig, was die dritte meinst.  
— Wüß' meiner Liebe du das Ganze geben.  
So gibst du's meiner Ruh' und meinem Leben.

H.

Wachung der Charaktere in Nr. 207: Nachdruck.